

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1878**

87 (12.4.1878)

# Beilage zu Nr. 87 der Karlsruher Zeitung.

Freitag, 12. April 1878.

## Badische Chronik.

**Bruchsal, 9. Apr. (Kraichg. Ztg.)** Die gestrige Generalversammlung des Gewerbevereins war nur spärlich besucht. — Auf der Tagesordnung stand die Besetzung der provisorisch von dem Vorstand des Vereins aufgestellten Statuten. Dieselbe geschah unter genauer Erklärung der einzelnen Punkte durch Hrn. Dr. Faust, und wurde der Entwurf im Ganzen gutgeheißen. Die Statuten enthalten die Bestimmungen über den Zweck und die innere Organisation des Vereins.

**Mannheim, 9. Apr.** Das Gesamtfeuerkapital unserer Stadt für 1878 beträgt, wie ich der „N. B. Luds.-Ztg.“ entnehme, 315,098,700 M. Demnach beträgt pro 1878 gegen 1877 das Gesamtfeuerkapital der Stadt Mannheim mehr 180,757,000 M. Das Mehr auf die Gewerbe-, resp. Erwerbssteuer-Kapitalien allein beträgt 126,297,800 M. Die Umlage für 1878 wird sich nach dem Vorschlage für die Grund- und Häusersteuer- und für die Erwerbssteuer-Kapitalien auf 34 Pfennig pro 100 M. Kapital stellen.

Die hiesige Gewerbeschule hat ihren diesjährigen Jahresbericht ausgegeben. In demselben wird Klage darüber geführt, daß die Zahl der Schulbesuchenden eine große war und daß dieselbe hindernd auf den Erfolg des Unterrichts eingewirkt habe. Der Bericht bemerkt, es sei dieser Uebelstand um so unangenehmer, als vorerst nicht die nötigen Mittel zu Gebote ständen, um denselben mit Erfolg bekämpfen zu können; so lange genügende Unterrichtsbedingungen nicht vorhanden wären, werde man gezwungen sein, diese Unannehmlichkeit auch ferner ertragen zu müssen. Ebenso sei man gezwungen, von durchaus nötig gewordenen Reformen im Unterrichte so lange Umgang zu nehmen, bis man im Besitze ausreichender Räumlichkeiten sei. Die Gewerbeschule wurde im abgelaufenen Schuljahre von 463 Schülern besucht; der gegenwärtige Stand ist 357. Die Prüfungen an der Anstalt finden am 11. d. M. statt.

**Offenburg, 8. Apr. (D. B.)** Das soeben ausgegebene Programm unserer höheren Mädchenschule läßt zu den Prüfungen am 10. bis 12. und zur Schlußfeier am 13. April Vormittags 10 Uhr ein. Im Eingang gibt Hr. Rektor Lang von den Veränderungen, welche im abgelaufenen Schuljahre die Anstalt betrafen, sowie von seiner eigenen Ernennung zum Vorstand Nachricht.

Das Lehrkollegium bilden gegenwärtig, außer dem Rektor, Hr. Reallehrer Stritt, Hr. Hauptlehrer Hoffner und die Lehrerinnen Frau Hofmann, Frau Stulz, Frau Heine, Frau Braun, Scherer, Schöninger, Spel, Poppen, Feyerlin und Frenrich. Arbeitslehrerinnen sind Frau Stulz und Frau Schröder. Den Religionsunterricht besorgen die Herren Delon und Stadtpfarrer Pellisser, Stadtpfarrer Bähr, Pfarzer-Kang, Prediger Reuschling, Pastoralrat Herrmann, Naas und Kaplan Reiser.

Der Ausschussrat besteht aus den Herren Bürgermeister Volt, Anwalt Büttler, Oberstaatsanwalt Schäfer, Altbürgermeister Schabitz, Dekan Pellisser, Stadtpfarrer Bähr und dem Rektor.

Die Anstalt zählte im verflossenen Schuljahre 173 Schülerinnen, und zwar in der I. (unteren) Klasse 26, II. 40, III. 32, IV. 23, V. 20, VI. 7 und VII. 5. Davon gehören 78 dem röm.-kath., 34 dem altkath., 40 dem evang.-prot. und 21 dem israel. Bekenntnis an.

Die mit der höheren Mädchenschule verbundene städtische Mädchenschule zählte 416 Schülerinnen, wovon 374 in der Elementarschule und 42 in der Fortbildungsschule.

**Offenburg, 9. Apr. (D. B.)** Nachdem wir gestern Abend schon bebend kühl hatten, gab's den Morgen sogar wieder Eis. Ein Glück ist, daß die verschiedenen Pflanzen in ihrer Entwicklung noch zurück sind.

**Lahr, 9. Apr. (L. Ztg.)** Vielen Gewerbetreibenden wird es erwünscht sein, zu vernehmen, daß im Lesekabinett der Stadtbibliothek bereits eine Anzahl von technischen Zeitschriften verschiedener Zweige aufgelegt und der freien Benutzung zugänglich ist. Namentlich verdienen Erwähnung: 1) Dingler's Polytechnisches Journal, 2) Deutsche Schuhmacher-Zeitung, 3) Allgemeine Techniker-Zeitung, 4) Deutsche Töpfer- und Ziegler-Zeitung, 5) Wiel's Gewerbezeitung, 6) Illustrierte Zeitung für Kartonnager und Buchbinder, 7) Berliner Möbeljournal. Der Nr. 8 der Illust. Zeitung für Kartonnager und Buchbinder sind schöne Proben von „Imitation von Schildpatt, Perlmutter etc.“ aus der Fabrik von Joh. Fichtner und Söhne in Aggersdorf bei Wien nebst Preisangaben beigelegt; in Nr. 9 enthält diese Zeitschrift Aufsätze über „Krisall-Kartonnagen“, in Nr. 12 über „Saponia-Kartonnagen“. Die belannte Gewerbezeitung von Wiel enthält in Nr. 9 unter Anderem einen beachtenswerten Aufsatz über „Kunstschlosserei“, derselbe dürfte um so mehr von den Schlossern Beachtung finden, als er einem Vortrage des schweizerischen Schlossermeisters D. Theiler entnommen ist, der eingehend erörtert, welche Mittel zur Ausübung der Kunstschlosserei, die sich mehr und mehr im ganzen Gebiete der Schlosserei Geltung verschafft, allein befähigen können.

**Freiburg, 10. Apr.** Die Prüfungen an der hiesigen höheren Mädchenschule finden vom 10. bis 12. d. M. und die Schlußfeier am 13. d. Vormittags 10 Uhr statt. Dem als Einleitung hierzu ausgegebenen Jahresberichte entnehmen wir, daß die Anstalt 10 Klassen zählt, wovon 8 in je 2 Parallelabteilungen zerlegt sind. Die Schülerinnenzahl betrug im Laufe des Schuljahres 830, sie beträgt am Schluß noch 768. Dem religiösen Bekenntnis nach: katholisch 408, evangelisch 304, altkatholisch 64, israelitisch 59. Das Lehrpersonal besteht außer dem Rektor Hrn. Professor Bauer aus einem Professor, einem Hauptlehrer und 16 Lehrerinnen. Außerdem wirken für einzelne Lehrfächer 4 Lehrer an der Anstalt (Religions- und Zeichenunterricht). Mit dem nächsten Schuljahre soll der Lehrplan der Anstalt mit dem von der Oberschulbehörde unterm 7. Aug. 1877 erlassenen Lehrpläne für die höheren Mädchenschulen in Einklang gebracht werden. In Folge dessen werden alsbald drei weitere Lehrer, zwei akademisch gebildet und ein Reallehrer an der Anstalt angestellt werden. Der regelmäßige Unterricht beginnt wieder am 1. Mai d. J. Anmeldungen können vom 23. d. M. an bei der Direktion der Anstalt erfolgen. Das jährliche Schulgeld beträgt von jetzt an: 24 M. für die Klassen I—III, 36 M. für die Klassen IV—VII und 48 M. für die Klassen VIII—X. Selbstverständlich finden bei weniger vermöglichen, talentvollen Schülerinnen auch Befreiungen statt.

**Worms, 8. Apr.** Unter dem Vorsitz des großh. Hrn. Amtsvorstandes Claus wird morgen die alljährliche Generalversammlung des Vorkaufvereins St. Otho in dem Saale des Gasthofes zum Adler abgehalten. Inhaltlich des Geschäftsberichts pro 1877 schließt die Bilanz des Vereins mit recht günstigen Resultaten ab. Als besonders hervorzuhebende Ziffern der Bilanz erwähnen wir: Wechselkonto 103,974 M., Vorkaufe 260,035 M., Kontoforrent-Debitoren 891,845 M., Kontoforrent-Kreditoren 278,624 M., Stammantheil-Konto 231,918 M., Darlehens-Konto 434,767 M., Spareinlagen-Konto 67,085 M., Tratten-Konto 4,185 M., Reservefonds-Konto 36,560 M., Gewinn- und Verlust-Konto 17,121 M. Die Geschäftskosten — einschließlich der Wäsche — belaufen sich auf 11,433 M. 70 Pf. Der Reingewinn erreichte die Summe von 27,199 M. 66 Pf. Hieron wurde den Stammanteilen 5 Proz. 79 Pf. schlagende Dividende in Gestalt von Semestergeldern mit 10,077 M. 79 Pf. vergütet und die Summe von 17,121 M. 87 Pf. der Generalversammlung zur Verfügung gestellt.

Daß der Weinbau auch an den tiefliegenden Ufern des Bodensees

theilweise rentabel ist, ist daraus zu entnehmen, daß in der Rentamts-Kellerei Salem von den weißen Weinen der 1875er Meersburger Riesling zu 100 M., der 1874er Meersburger Examiner zu 120 M. und der 1874er Mauracher Ruländer zu 160 M., von den Rothweinen dagegen der 1874er Kirchberger Burgunder zu 100 M., der 1874er Bachberger Burgunder zu 120 M. und der 1874er Margalter Burgunder zu 140 M. per Hektoliter gegenwärtig verkauft wird.

## Vermischte Nachrichten.

— Aus Württemberg, 7. Apr. Vom 15. d. M. ab bis 15. Mai d. J. wird in Schwäbisch-Gmünd, dem am Fuße des Hohenstaufen und Hohen-Neckbergs reizend gelegenen alten Siege der Gold- und Silberschmiede, eine unter dem Protektorat der württembergischen Centralstelle für Handel und Gewerbe stattfindende Ausstellung alter und neuer Erzeugnisse der Gold- und Silberschmiedekunst und der dazu gehörigen Fächer des Gravirens, Eiselirens, Emailirens, Enfilochirens, der Feingieberei, des einschlägigen Zeichnens und der in das Fach einschlagenden Maschinen und Werkzeuge stattfinden. Es werden daselbst unter anderem höchst interessante und seltene Gegenstände zur Ausstellung kommen, welche der König von Württemberg aus dem Schlosse in Bebenhausen und aus der Silberkammer zu Stuttgart, ferner Prinz Friedrich Karl von Preußen, der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen zum Zwecke der Ausstellung überlassen haben. Außerdem hervorragende Stücke aus den Staatssammlungen in Stuttgart, einschlägiger Besitztümer alter Zünfte, Korporationen u. s. w. Die Ausstellung wird typische Erzeugnisse aus der antiken, der mittelalterlichen, der neuen und neuesten Edelmetallwaaren-Kunst zur Anschauung bringen.

— Als Kuriosität schreibt man aus Paris, daß Frau Dr. Schliemann an demselben vor einigen Tagen von einem Rauben entbunden wurde, welcher den Namen Agamemnon führen wird. Mit dem Plane Schliemanns, den übrigen Theil von Hissarlik-Troja auszugraben, hat es seine Richtigkeit; sobald es die Umstände erlauben, wird er an die Unternehmung gehen.

— (Ein gutes Mittel.) Die russische Polizei wendet ein paarmal ein recht einfaches Mittel an, um gefährliche Verbrecher ohne Gefahr in ihr Netz zu bekommen, nämlich falschen Feuerärm. Das that sie kürzlich bei Einfangung eines Mörders in St. Petersburg und eben wieder bei Ergreifung eines Fälschers in Odessa. Hier war sie vor kurzem bei Festnahme des Hauptfälschers über angekommen und hatte durch dessen Gegenwehr ein paar Leute verloren. Nun galt es, in Odessa noch einen zweiten Fälscher, der sich Kollegientregistrator Kossichin nannte, festzunehmen. Durch die schätzbaren Erfahrungen gewöhnt, fing man es diesmal etwas schlauer an. Am 13. März um 5 Uhr Morgens erschien die Polizei in dem Hause. Auf ihre Anordnung erhob der Hausmeister ein lautes Geschrei: „Feuer! Rettet Euch!“ Kossichin sprang erschreckt vom Lager auf und stürzte zur Thüre hinaus, als er auch schon arretrirt wurde. Nur diesem glücklichen Arrangement ist es zuzuschreiben, daß die Sache so unblutig ablief, denn bei Kossichin fand man einen Revolver und in seinem Zimmer einen spitzen Dolch und eine große Wurfugel.

— Brasilien ist nunmehr auch farbigen Arbeitern erschlossen. Zwar besteht dort seit 50 Jahren ein Gesetz, nach welchem, um die Einfuhr von Sklaven zu verhindern, keine Farbigen an's Land gebracht werden dürfen. Auf Ansuchen der Gebrüder Collins in Philadelphia, Kontraktoren der brasilianischen Eisenbahn, welche eine große Anzahl Farbige als Arbeiter engagirt haben, hat jedoch Kaiser Dom Pedro durch ein besonderes Dekret gestattet, daß farbige Arbeiter, welche amerikanische Bürger sind und mit den nötigen Pässen versehen sind, Brasilien unter denselben Bedingungen wie weiße Arbeiter betreten.

## Madeleine.

Nach dem Englischen von Elisa Modra.

(Fortsetzung aus der Beilage Nr. 85.)

„Lächelte er sich wiederum oder hatte sie doch eben, als er die Thüre geschlossen hatte, „Norman!“ gerufen? Er öffnete die Thüre schnell wieder.

„Wießt du mich, Philippa?“ fragte er.  
„Nein,“ erwiderte sie, und er ging.  
„Ich begreife Philippa nicht,“ dachte er bei sich; „unbedingt ist nicht Alles, wie es sein sollte; sie ist sich gar nicht ähnlich in ihrem Benehmen.“

Dann ging er, um Lady Peters anzufuchen, und versetzte die alte Dame in nicht geringes Erstaunen, als er ihr eröffnete, daß es in ihrer Nacht liege, ihn zum glücklichsten Menschen zu machen.

„Den Ausdruck pflegen Männer sonst nur bei einem Heirathsantrage zu gebrauchen,“ bemerkte sie, „und ich glaube doch kaum, daß Sie die Absicht haben, mir einen solchen zu machen.“

„Das nicht, aber ich wünsche Ihre Beihilfe zu der Verheirathung mit jemand Anderem. Wollen Sie sich gütigst zur Herzogin bemühen, sie wird Ihnen Alles erklären.“

„Und warum wollen Sie es mir nicht selber sagen?“ fragte sie.  
„Sie hat eine bessere Ueberredungsgabe,“ erwiderte er lachend.

„Wenn so viel Ueberredungskünste nötig sind, fürchte ich fast, daß etwas Unrechtes im Spiele ist,“ sagte Lady Peters. „Ich begreife nicht, warum Männer, die eine schöne, junge Frau haben, sich mit Verleumdungen amüßigen, und finde es entschieden tadelnswürdig.“

Lord Arleigh lachte.  
„Die Seereise des Herzogs hat wenig mit der Sache zu thun,“ sagte er. „Sie die Herzogin anhängen, Lady Peters, gestatten Sie mir noch eine Bitte. Ich flehe Sie aus tiefstem Herzen um die Gewährung dessen, was sie von Ihnen fordern wird, an.“

Er neigte seinen hübschen Kopf auf ihre Hand und küßte sie. Der alten Dame traten Thränen der Rührung in die Augen.

„Betrifft es Sie, Lord Arleigh?“ fragte sie.  
„Ja,“ erwiderte er, „es betrifft meine unwürdige Person.“

„So will ich es thun, wenn es möglich ist,“ versetzte sie.  
Als die Herzogin von Hazlewood ihr aber das Rothwendige erklärte und die ganze Angelegenheit mitgetheilt hatte, sah sie sehr ver-

stimmt aus.

„Das ist entsetzlich, meine liebe Philippa,“ sagte sie. „Ich hätte es nicht für möglich gehalten. Es ist ja richtig, daß sie ein reines, anmuthiges, schönes Geschöpf ist, aber solch eine Partide für einen Arleigh! Es ist mir unfaßlich!“

„Das ist traurig,“ sagte ihre Durchlaucht trocken, „denn ihm scheint die Sache sehr ernst zu sein.“

„Kein Vermögen, kein Rang, keine Familie, während er eine der glänzendsten Partiden in ganz England ist.“

„Sie ist kein Ideal!“ war die höhnische Antwort. „Es steht uns nicht zu, Fehler daran aufzufinden.“

„Was wird aber der Herzog dazu sagen?“ fragte Lady Peters betroffen.

„Ich glaube nicht, daß er sonderlich überrascht sein wird, und selbst wenn er es wäre, so hätte er Zeit, sich bis zu seiner Rückkehr zu beruhigen. Der Herzog weiß, daß Schönheit die Beferscherin des Mannes ist. Wie Wenige können dem Zauber eines hübschen Gesichtes widerstehen.“

„Was soll ich thun?“ fragte Lady Peters ratlos. „Was soll ich dazu sagen?“

„Darüber müssen Sie sich selbst klar werden; ich kann in der Sache nicht rathen. Das nur gebe ich Ihnen zu bedenken, daß er sich, wenn Sie es ihm abtschlagen, an irgend jemand Anders wendet.“

„Rüßst du mir dann also einzuwilligen, Philippa?“ fragte Lady Peters unruhig.

„Ich rathe Ihnen, ganz nach Ihrem Ermessen zu handeln. Wenn er mich um eine ähnliche Gefälligkeit gebeten hätte, weiß ich nicht bestimmt, ob ich seine Bitte gewährt oder abgelehnt hätte.“

„Wenn ich mir denke, daß dieses einfache, blausüchtige Mädchen Lady Arleigh werden soll!“ rief Lady Peters aus. „Ich glaube, es ist das Beste, wenn ich einwillige, damit er nicht noch eine größere Thorheit begeht. Er hat sich die Sache zu fest in den Kopf gesetzt Philippa.“

„Er ist maßlos verliebt,“ sagte die Herzogin gleichgiltig, und Lady Peters erklärte, daß sie Lord Arleigh's Wunsch erfüllen wolle.

## Dreiwanzigstes Kapitel.

Lord Arleigh betrachtete die Herzogin während der ersten acht Tage nach seiner Verlobung mit Madeleine wiederholtlich mit großem

Erstaunen. Sie erschien ihm ganz verändert, so zerstreut und nachdenklich, ja oft fast düster. Ihr Lächeln, ihre Munterkeit, ihr lebendiges Interesse und ihr schlagender Wit, Alles schien verschwunden. Er fragte sie zu verschiedenen Malen, ob sie sich krank fühle, was sie stets verneinte. Zuweilen sprach er ihr den Verdacht aus, daß sie unglücklich sei; aber auch das verneinte sie mit aller Bestimmtheit.

„Du bist so niedergeschlagen, weil du deinen Gatten vermisst,“ sagte er eines Tages theilnehmend. „Wenn du gehaut hättest, wie sehr er dir fehlen würde, hättest du ihn sicher nicht so lange beurlaubt.“

Es lag ein wunderbar schmerzlicher Ausdruck in den dunklen Augen, die zu ihm aufblickten.

„Ich wollte, er wäre nicht gereist,“ sagte sie; „ja, ich wünschte aus tiefstem Herzen, daß er hier geblieben wäre.“ Dann pösiglich schien ihre frühere Heiterkeit zurückzukehren. „Und dennoch wußte ich nicht, warum ich ihn hätte zurückhalten sollen,“ sagte sie halb lachend.

„Er liebt die See so sehr.“

„Du darfst aber bis zu seiner Rückkehr nicht ganz deine gute Laune verlieren, Philippa, sonst hält er uns nachher für schlechte Gesellschaft.“

„Es hat sich noch Niemand außer dir über meine Laune beklagt,“ sagte die Herzogin. „Du bist eben nicht sehr verbindlich, Norman.“

„Du machst mir oft einen so seltsamen Eindruck,“ bemerkte er. „Ich weiß, wie lächerlich es wäre, und dennoch würde ich, wenn ich dich nicht so genau kannte, wie ich dich kenne, jetzt zuweilen versucht sein zu glauben, daß du etwas auf dem Herzen hättest, irgend ein Geheimniß, das dich bedrückt, oder daß du dich in einem Widerstreit deiner Gefühle, zwischen etwas, was du thun und auch wieder nicht thun möchtest, befindest. Ich weiß wohl, wie unfinnig solche Gedanken sind, und doch haben sie sich völlig meiner bemächtigt.“

Sie lachte, aber der Klang ihrer Stimme war wenig melodisch.

„Welche glänzende Einbildungskraft du besitzest, Norman! Du würdest vortreffliche Romane schreiben können. Worüber sollte ich recht unglücklich sein? Meinst du, daß irgend eine Frau in der Welt sich eines glänzenderen Looses, als das meine es ist, beklagen kann? Sieh, wie jung ich noch für meine Stellung bin und wie frei in allem meinem Thun und Lassen. Glaubst du, daß es einen glücklicheren Menschen als mich geben kann?“

„Nein, vielleicht nicht,“ erwiderte er.

(Fortsetzung folgt.)

